



Bangladesch Story aus einem Flüchtlingscamp

«**Unsere Geschichte ist noch nicht geschrieben, das Ende ist noch ungewiss.**»

Unsere Partnerorganisation vor Ort hat sich mit Salima* in einem Flüchtlingscamp getroffen.

Salima ist eine 35-jährige Rohingya Frau. Als wir sie treffen, sitzt sie inmitten ihrer fünf Kinder in einem Flüchtlingscamp in Bangladesch. Auf den ersten Blick könnte man sie für eine ganz normale Mutter halten. Doch als sie zu erzählen beginnt, erkennt man in ihrem Blick den Schmerz und das Leiden, das sie seit den schrecklichen Vorfällen in ihrem Heimatdorf begleitet. Ihre Geschichte ist das Schicksal vieler Rohingya Frauen.

An dem Tag als ihr Dorf angegriffen wurde, war Salima gerade in ihrem Haus. «Als ich die Schüsse hörte, ging ich hinaus und sah Menschen fliehen.» Salima versteckte sich daraufhin zusammen mit 30 anderen Frauen in einem Haus und hoffte darauf das schlimmste zu überstehen. Doch sie wurden gefunden. Fünf Männer vergewaltigten sie vor den Augen der anderen Frauen und ihrer eineinhalb-jährigen Tochter.

«Meine kleine Tochter begann zu weinen und versuchte zu mir zu kommen. Doch einer der Männer packte sie und schleuderte sie, vor meinen Augen, so fest aufs Bett, dass sie auf der Stelle tot war. Wie kann man solch einen Alptraum beschreiben?»

Nach diesem Vorfall war Salima geistig und körperlich zerstört. Doch die Ereignisse zwangen sie zu einer sofortigen Flucht. Zusammen mit den anderen Frauen und ihren fünf verbliebenen Kindern liefen sie drei Tage lang. Salima konnte nicht laufen und war auf die Hilfe der anderen angewiesen. Ihre Reise war geprägt von Schmerzen und Angst.

Nach ihrer Ankunft in Bangladesch erhielt Salima medizinische Betreuung und die nötigen Medikamente. Sie fand auch ihren Mann wieder. Sie ist dankbar für das Essen und die Unterkunft, die sie hier bekommen. Doch die Nahrung, die sie erhalten, reicht nicht aus. Auch das Finden von Brennholz zum Kochen ist eine Herausforderung. Aber Salima sagt: «Wir konnten unser Leben retten, also machen wir uns jetzt keine Sorgen um das Essen. Wir essen, wenn wir Essen haben, und wir essen nicht, wenn wir kein Essen haben.»

Salima fühlt sich hier im Lager sicher und kann nachts ohne Angst vor dem Tod schlafen. Aber die Geschichte für Frauen, denen dasselbe Leid wiederfahren ist wie Salima, ist noch nicht vorbei. Sie sagt: „Viele Frauen wurden vergewaltigt. Aber sie erzählen ihre Geschichte nicht aus Angst vor Verstossung und Verurteilung“. Salima hat das Glück, die Unterstützung und das Verständnis ihres Mannes zu haben. Doch die Wunden, die sie in Körper und Geist erlitten hat, werden wohl nie verschwinden.

Müde und erschöpft von einer von Leid und Unsicherheit geprägten Zeit, sagt Salima: «Unsere Geschichte ist noch nicht geschrieben, das Ende ist noch ungewiss.»

*Name geändert



tearfund.ch

Hinsehen. Handeln.

TearFund Schweiz Hilfswerk der
Schweizerischen Evangelischen Allianz
Josefstrasse 34 | 8005 Zürich
Tel. 044 447 44 00
info@tearfund.ch | www.tearfund.ch
PC-Konto 80-43143-0